

Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung.

Bezugspreis: Monatsabonnement M. 1,75 einschließlich
Frachtposten. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Rössle, Bad Homburg v. d. H.

• Taunus-Post - Homburger Lokalblatt •

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene 43 mm breite Nonpareille-
zeile kostet 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig, im Kleinanfert
62 mm breit 50 Pfennig. — Die Einzelnummer 10 Pfennig.

• Telefon: 707. — Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstraße 26. — Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 26293. •

Nr. 235.

Freitag, den 7. Oktober 1927.

2. Jahrgang

Zuspikung der Rakowski-Affäre.

Paris verlangt die Abberufung Rakowskis.

Paris, 6. Oktober.

Wie verlautet, hat die französische Regierung die Abberufung Rakowskis zu verlangen, falls die Sowjetregierung es ablehnen sollte. Rakowski soll sich aus abweisen. Diese Forderung würde in sehr präzisen Ausdrücken gehalten sein und besagen, daß die französische Regierung Rakowski durch einen neuen russischen Botschafter in Paris ersetzt sehen wolle. Solange Rakowski in Paris verbleibt, wird über den Abbruch eines gegenseitigen Garantie- und Nichtangriffspaktes nicht verhandelt werden.

In amtlicher französischer Stelle wird darauf hingewiesen, daß die Mitteilung der russischen Telegraphenagentur, wonach Tschitscherin Herbet seit dem 21. September nicht gesehen hätte, irreführend sei. Tschitscherin sei die ganze Zeit über krank gewesen. Die Behandlung über Rakowski habe deshalb nicht mit ihm, sondern mit Litwinow stattgefunden. Da Tschitscherin

wieder hergestellt sei, würde Herbet nun mit Litwinow persönlich verhandeln. Es sei daher undiskutabel, daß die russische Regierung über den französischen Wunsch, nach Abberufung Rakowskis nicht offiziell unterrichtet worden sei.

Moskau erwartet einen neuen Schritt.

Wie aus Moskau gemeldet wird, erwartet man dort einen erneuten Besuch des französischen Botschafters Herbet bei Litwinow. Man glaubt, daß der französische Botschafter dabei die letzten Vorschläge der französischen Regierung überreichen und erneut betonen wird, daß die Abberufung Rakowskis aus Paris notwendig sei. Auf diese Demarche ist man in Moskau naturgemäß sehr gespannt. Man nimmt an, daß die Sowjetregierung durch diesen französischen Schritt gezwungen sein werde, die Angelegenheit Rakowski erneut zu besprechen und seine Abberufung vorzunehmen.

— Gegenüber Blättermeldungen, der Washingtoner Gesandtschaft sei dem früheren Reichsfinanzminister Dr. Meißner angeboten worden, stellt das Auswärtige Amt fest, daß bisher von ihm noch keine Anfrage an irgend eine Persönlichkeit wegen Übernahme der Nachfolge Rakowskis ergangen ist.

— Die im Verein der Brauereien Berlin und Umgebung organisierten Arbeitgeber haben der gesamten streikenden Belegschaft die Abberufungsbefehle zugestellt. An den Anschlagszettel Berlins erscheinen Inserate, worin gelernte und ungelernte Arbeiter für die Berliner Brauereibetriebe gesucht werden.

— Der englische Außenminister Chamberlain ist in Marseille eingetroffen und von dort nach Paris infognito weitergereist.

— Das spanische Königs Paar und Primo de Rivera sind in Genua (Marocco) gelandet.

Von Woche zu Woche.

Von Argus.

Die Hindenburgfeier ist vorüber, die dem deutschen Volke seit langer Zeit zum ersten Male wieder Festtage gebracht hat, an denen sich das Gemüt von Millionen erquicken konnte. Wir haben gesehen, wie auch politische Feinde herzerhebend wirken können, sobald die Politik sich vor der Einmütigkeit der Nation beugt. Paul von Hindenburg, der betagte Herr, der nunmehr in das neunte Jahr seines mühe- und verdienstvollen Lebens getreten ist, war der Held des Tages für das Land, und auch seine Kreise im Auslande brachten ihm den Hohn ihrer Verehrung dar. So werden nur die wahrhaft großen Männer gefeiert, die ihren Ruhm nicht in tönenden Worten, sondern in Taten suchen. In dem aufrichtigen Dank für alle ihm dargebrachten Spenden und Ovationen hat der Präsident wiederholt, was er schon früher zum Ausdruck brachte, alle sollen einig sein und sich um Vaterlande bekennen. Alle Äußerungen des deutschen Volkes über das deutsche Reich über andere Völker und Länder sind von ehrlicher Friedensliebe bezeugt, und niemand darf über den Achtzigjährigen Klage führen. In der Reichshauptstadt namentlich waren die größten Anstrengungen gemacht worden, um dem verehrten Manne den Dank und die Anhänglichkeit der ganzen Bevölkerung zu beweisen, und dies Bestreben ist gelungen.

Dem Feiertage ist auf dem Fuße die Wiederaufnahme der Arbeit gefolgt, deren Ziel es jetzt ist, für die Tätigkeit des Reichstages die notwendigen Vorbereitungen zu treffen. Es handelt sich um die Gesetzentwürfe für die parlamentarischen Beratungen, wie Erhöhung der Beamtenbesoldungen, Reichsschulgesetz, finanzielle Angelegenheiten und dergleichen. Zuletzt, doch nicht an der Stelle geringster Wichtigkeit steht der Bericht des Reichsaussenministers Dr. Stresemann über die Vorgänge in der Versammlung des Völkerbundes in Genf, von dem der Minister mit Vertrauen zu einem Pariser Journalisten gesprochen hat. Es ist nun die Frage, wie sich die praktische Ausführung der theoretischen Entschlüsse über Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit und Abrüstung gestalten wird. Auch über die Weltwirtschaftskonferenz soll noch weiter verhandelt werden. Auch unsere deutsche Wirtschaftslage ist sehr eingehend erörtert worden. Die Anzeichen in Amerika spielen dabei eine nicht geringe Rolle. Der Reichsbankpräsident Schacht hat erneut Anlaß genommen, vor zu starker Zinsspannung des deutschen Kredits in dem amerikanischen Goldlande zu warnen. Seine Auffassung über die schädliche Wirkung dieser Kredite auf die deutsche Währung ist allerdings stark umstritten. Lebhaftes Erstaunen in Wirtschaftskreisen hat auch die Erhöhung des Diskontsatzes der Reichsbank von 6 auf 7 Prozent hervorgerufen.

In Paris ist nach Schluß der Genfer Konferenz mit großem Eifer die Affäre des russischen Botschafters Rakowski wieder aufgenommen worden. Es ist nicht zweifelhaft, daß die französische Regierung die baldige Abberufung dieses bolschewistischen Diplomaten wünscht, aber sie will augenscheinlich die Dinge nicht überstürzen, hofft auch wohl in den Verhandlungen über diese Angelegenheit noch Vorteile für sich oder Polen in Form eines Garantiepaktes zu erreichen. In den südfranzösischen Häfen, namentlich in Toulon, hat es ernste Krawalle zwischen streikenden Seeleuten und der Polizei gegeben. Die Ursache soll schlechte Befestigung der Matrosen auf ihren Schiffen gewesen sein. Zwischen London und Paris sind neue Konferenzen über die französische Schuldentilgung, in England aufgenommen. Gegen

die britische Politik in Asien, welche dort den russischen Einfluß lähmen wollte, ist ein russisch-perfischer Pakt abgeschlossen worden, welcher die beiderseitigen Interessen gewahrt. England hat also wieder mal sein Glück gehabt.

Wir sind in Deutschland mit dem Oktoberwetter noch immer leidlich begünstigt gewesen, wenn wir die Verhältnisse bei uns mit den Zuständen vergleichen, die wieder einmal im Osten geherrscht haben, wo Wirbelschirme böse hausten. Diese Temperatur ist sehr unbehaglich, aber sie schügt wenigstens vor dem zeitigen Eintritt an wirklicher Kälte. Es scheint also einzutreffen, daß wir im wesentlichen mildes Wetter behalten. Die herbstlichen Voraussagen, die in großen und kleinen Städten nach dem Michaelistage abgegeben worden sind, sind also gut fortgekommen, und die Geschäftswelt, die auf regen Abgang bei dem Publikum aus Stadt und Land rechnet, dürfte zufrieden gewesen sein.

Der memelländische Landtag eröffnet.

Wahl der Präsidenten.

Memel, 6. Oktober.

Heute vormittag ist der memelländische Landtag von Gouverneur Werks mit einer längeren Rede eröffnet worden. Zum Präsidenten des Landtages wurde von Drehter (Memelländ. Landwirtschaftspartei) mit 22 von 27 abgegebenen Stimmen, zum Vizepräsidenten Maier (Memelländ. Volkspartei) ebenfalls mit 22 von 27 abgegebenen Stimmen und zum 2. Vizepräsidenten Vertikus (Sozialdemokrat) mit 21 von 27 abgegebenen Stimmen gewählt. Zu Schriftführern wurden gewählt ein Mitglied der memelländischen Volkspartei und zwei Landwirtschaftsparteiler. Die drei Litauer enthielten sich der Stimme. Der Landtag vertagte sich dann bis 17. Oktober zur Wahl der Kommissionen.

Die französische Schuldenfrage.

Die Gläubiger mahnen in Paris.

Paris, 6. Oktober.

In der französischen Presse tauchen plötzlich wieder Nachrichten und Artikel über die Schuldenfrage auf. Allerdings werden die Meldungen von einer Zusammenkunft zwischen Poincaré und Churchill, die der Regelung der französisch-englischen Schulden gelten soll, demotiviert. Trotzdem ist anzunehmen, daß England endlich sicheren Bescheid haben will, ob Poincaré die Abmachungen zwischen Churchill und Caillaux anerkennt oder ob sie aufgegeben werden sollen. Man versteht nicht, daß eine Erörterung der Schuldenfrage sich nicht umgehen lassen wird, da die englische Regierung gelegentlich der Ausstellung ihres Haushalts für das nächste Jahr an Frankreich die Frage richten wird, auf welche Summen England rechnen kann. Bekanntlich liegt ja nur ein provisorisches Schuldenabkommen vor, d. h. man hat sich nur auf die Rückzahlung für wenige Jahre geeinigt, während das eigentliche Schuldenabkommen mit Amerika noch der Ratifikation bedarf. Unter diesen Umständen ist anzunehmen, daß auch die Amerikaner eine ähnliche Anfrage an die Pariser Regierung richten werden. Es kann aber als sicher gelten, daß man in Paris keinerlei Bindungen auf längere Zeit eingehen wird. Bekanntlich stehen in Frankreich die Wahlen vor der Tür und die Regierung wird sich unter solchen Umständen doppelt hüten, das heiße Eisen der Ratifikation der Schuldenverträge anzufassen.

Die Kosten der Besoldungsreform.

Keine Änderung des Finanzangeleichens.

Berlin, 6. Oktober.

Die Kosten der Besoldungsreform von den Staatsarbeitern abgesehen, werden für Preußen auf 180 Millionen Mark geschätzt. Das preussische Finanzministerium will für die erste Zeit die Mehraufwendungen selbst aufbringen, für späterhin 100 bis 120 Millionen Mark, wobei das Reich nur mit 60 bis 80 Millionen Mark einzusparen hätte. Die Mehraufwendungen Bayerns werden mit 60 Millionen Mark berechnet. Zur finanziellen Entlastung der Länder sind Vorschläge gemacht worden, die u. a. dahin gehen, daß der Beitrag der Grundsteuer aus schließlich den Ländern zugute kommen, die Hauszinssteuer in höherem Maße zur Dedung des allgemeinen Finanzbedarfs herangezogen und möglicherweise auch die Umversteuerung erhöht werden soll. Es handelt sich hier-

bei lediglich um unverbindliche Vorschläge, die in der kombinierten Konferenz der Ministerpräsidenten und Finanzminister der Länder aufgetaucht sind.

In Fortsetzung der gestrigen Beratungen der vereinigten Reichsratsausschüsse hat heute der besondere aus diesen Ausschüssen zusammengestellte Dedungsausschuß des Reichsrates getagt, um die Frage der Dedung für die Besoldungsreform zu behandeln. In dieser Sitzung ist vom Reichsfinanzminister erneut der auch vom Reichsabinett gebilligte Standpunkt vertreten worden, daß an eine Änderung des Finanzangeleichens, insbesondere des Paragraphen 35 nicht zu denken sei und daß die Mittel für die Besoldungsreform aus den zu erwartenden Mehreinkünften gedeckt werden müssen. Die Verhandlungen über die Dedungsfrage gehen jedoch weiter.

Handelsvertrag mit Jugoslawien.

Auf der Basis der Meißnerabstimmung

Berlin, 6. Oktober.

Der deutsch-jugoslawische Handelsvertrag wurde heute mittag in Berlin unterzeichnet und war von deutscher Seite durch Staatssekretär v. Schubert und Geheimrat Eisenlohr und von jugoslawischer Seite durch den Berliner Gesandten Baludschitsch und den Leiter der Delegation Dr. Todorowitsch.

Der Handelsvertrag regelt die Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Jugoslawien nunmehr grundsätzlich und endgültig auf der Basis der Meißnerabstimmung, nachdem dies bereits 1921 durch ein Provisorium festgelegt worden war. Die Zollabreden halten sich jedoch nur in engen Grenzen. Die deutsche Liste ist sehr kurz, die jugoslawische umfasst 40 Positionen. Der Vertrag ist auf zwei Jahre abgeschlossen und tritt 20 Tage nach Ubergabe der Ratifikationsurkunde in Kraft. Er kann sechs Monate vor Ablauf verlängert werden. Die deutschen Konzessionen beziehen sich in der Hauptsache auf landwirtschaftliche Erzeugnisse, ferner auf landwirtschaftliche Erzeugnisse und Neben dem Handelsvertrag ist ein Niederlassungsabkommen unterzeichnet worden, das alle diesbezüglichen Fragen regelt.

Das Scharfschießen bei Trier.

Eine Wiederholung unterbunden.

Trier, 6. Oktober.

Die französische Befehlshaberbehörde hat bezüglich des Scharfschießens der französischen Artillerie auf dem Exerzierplatz Grüneberg bei dem kürzlich eine Anzahl Granaten in der Nähe von Arbeitern einschlugen, den deutschen Behörden mitgeteilt, daß sie eine Untersuchung eingeleitet und eine Wiederholung derartiger Vorfälle unterbunden habe.

Neues vom Tage.

— Die Reichsregierung hofft, die Vorarbeiten zum Haushaltsjahr 1928 Ende Oktober abschließen zu können, so daß der Haushalt ordnungsgemäß dem Reichstag am 1. November vorgelegt werden kann. Auch in Preußen ist man mit der Feststellung des Haushaltsplanes beschäftigt, der Ende November dem Staatsrat zugehen wird.

— Die Beratung der Landesfinanzminister ist zu Ende gegangen, ohne daß eine Verständigung zwischen Reich und Ländern über die Ausführung der Mittel für die Besoldungsreform erzielt worden ist. Steuererhöhungen, vor allem auch eine Erhöhung der Umsatzsteuer, wie sie im Laufe der Erörterungen vorgeschlagen ist, sollen laut Berliner Blättermeldungen vermieden werden.

Zur Lage der deutschen Wirtschaft.

Ausdehnung des Deutschen Industrie- und Handelslages

Der Deutsche Industrie- und Handelsstag kam in einer Sitzung seines Hauptausschusses, in der zunächst die Wirtschaftslage besprochen wurde, zu der allgemeinen Auffassung, daß in dem augenblicklichen Stande der deutschen Wirtschaftslage Spannungen nicht zu verkennen sind, irgendwelche Gründe aber nicht vorliegen, aus denen es zu einem Uebergang der gegenwärtig im wesentlichen unveränderten anhaltenden Konjunktur in einen krisenhaften Zustand kommen müßte. Auch auf längere Sicht kann und muß vielmehr nach der allgemein vertretenen Auffassung eine Wirtschaftskrise vermieden und die Fortdauer der für produktive Zwecke notwendigen ausländischen Kreditgewährung, namentlich der langfristigen, erreicht werden, wenn die volkswirtschaftlich verantwortlichen Stellen der Regierung, aber auch der Arbeitgeber und Arbeitnehmer die Erfordernisse der Zeit nicht nur klar erkennen, sondern auch erfüllen. Diese Notwendigkeiten liegen in erster Linie in der Wirtschaftspolitik des Reiches und der in einer ununterbrochenen Einheit mit ihr zu betrachtenden Finanz- und Sozialpolitik, jede neue Erhöhung der Kosten der Erzeugung und Verteilung zu vermeiden, vielmehr den Abbau der Belastungen einzuleiten, damit der innere Markt behauptet und insbesondere die unentbehrliche Steigerung der Ausfuhr erreicht werden kann. Zugleich aber ist geboten, daß Produktion und Verteilung auch ihrerseits die Erfordernisse der Lage berücksichtigen und insbesondere nach besten Kräften alles vermeiden, was zu einer Preisbewegung führen könnte. Dabei kam zum Ausdruck, daß, soweit einer im Rahmen des Notwendigen sich haltenden Erhöhung von Beamtenbezügen eine in den laufenden Einnahmen bereits vorhandene Deckung gegenübersteht, darin kein Preisbewegungsgrund liegen kann, daß es aber um so mehr die Aufgabe der öffentlichen Gewalt ist, Erhöhungen der Steuern und Gebühren unter allen Umständen zu vermeiden. Endlich wurde das verständliche Verlangen ausgesprochen, daß künftig mehr als bisher vermieden werden solle, in ihren Auswirkungen bedenkliche Beunruhigungen in die öffentliche Meinung zu tragen, die zu einer Trübung des deutschen Wirtschaftslebens und damit zu einer Schädigung der Volkswirtschaft führen könne.

Im weiteren Verlauf der Sitzung beschäftigte sich der Hauptausschuß mit dem Entwurf des Steuervereinsgesetzgebungsgesetzes und billigte eine Entschließung des Hauptausschusses des Deutschen Industrie- und Handelslages, daß eine Vereinfachung des geltenden Realsteuerrechts durch Rahmengesetzgebung des Reiches dringend notwendig ist. Hierzu wurde ausgesprochen, daß der Entwurf zum Steuervereinsgesetzgebungsgesetz in der gegenwärtigen Fassung wesentlicher Änderungen bedarf. Vor allem erscheint der Entwurf in seiner jetzigen Gestalt nicht geeignet, die von der Reichsregierung selbst erstrebte Senkung der Realsteuern herbeizuführen.

Der Hauptausschuß beschäftigte sich weiter mit dem Entwurf eines Berufsausbildungsgesetzes. Hauptbestandteil des Gesetzes ist die Lehrlingsprüfung. Nach dem Gesetzesentwurf soll nur dasjenige Unternehmen Lehrlinge halten dürfen, das als Lehrbetrieb von der amtlichen Berufsvertretung anerkannt ist. Es erscheint zweckmäßig, die Anerkennung dadurch zu erlangen, daß solchen Firmen, die sich als ungeeignet bei der Lehrlingsausbildung erwiesen haben, das Recht der Lehrlingshaltung aberkannt wird. Die in der Öffentlichkeit erhobene Forderung, als Träger der Berufsausbildung nicht die amtlichen Berufsvertretungen (Industrie- und Handelskammern und Handwerkskammern), sondern die Stellen zu beauftragen, die mit der Durchführung der Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung betraut sind, lehnt der Hauptausschuß ab.

Eine Stimme der Vernunft.

Außerungen eines französischen Abgeordneten.

Der französische sozialistische Abgeordnete Uhrs sprach sich in einer längeren Unterredung mit dem Korrespondenten der „Dresdner Neuesten Nachrichten“ über die Vorgänge der jüngsten Tage in Paris im Zusammenhang mit der Hindenburg-Freie aus. Die Ausführungen dieses einflussreichen Abgeordneten sind um so bedeutsamer, als er dadurch, wie er ausdrücklich betont, nicht nur seinen persönlichen Standpunkt vertritt, sondern auch den seiner politischen Freunde. Nach den sehr eingehenden Erklärungen Uhrs sind insbesondere folgende Stellen interessant: „Entscheidend ist und bleibt die Frage, ob Deutschland die Politik von Locarno und Geniethlich fortführen will. Stresemanns Rede in der Vollversammlung des Völkerbundes verschafft uns hierüber positive Gewissheit. Da auch bei uns der Wille zum Ausbau guter Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland unerschütterlich ist, so hoffen wir fest, die in einigen Boulevardblättern und nationalistischen Parteigruppen entfesselte Kampagne gegen Deutschland erfolgreich abzuwehren. Wir wissen, daß die Idee des Revanchekrieges im deutschen Volke keine nennenswerte Anhängererschaft besitzt. Die weiteren Etappen der künftigen Entwicklung der deutsch-französischen Beziehungen liegen klar vor uns. Das Rheinland muß geräumt werden. Ich bin mit meinen politischen Freunden davon überzeugt, daß die Aufhebung der Besetzung Frankreichs Sicherheit nicht um ein Jota beeinträchtigen wird. Ich spreche eine in meinem Lande vielfach vertretene Meinung aus, wenn ich erkläre, daß es, um ein befriedigtes Volk zur Anerkennung seiner Alleinschuld am Kriegsausbruch zu zwingen, es nicht genügt, ihm noch einfach diese Schuld in einem Diktatfrieden aufzubürden. Es ist notwendig, daß die Völker selbst auf Grund eines unparteiischen Urteils zur Lösung des Schuldproblems gelangen. Ich meinerseits halte dafür, daß die Begegnung Wilhelms II. am Schiedsgericht anzunehmen, ein sehr ernstes Faktum bei der Beurteilung der Kriegsschuldfrage bedeutet. Diese Tatsache hat jedoch nichts mit dem deutschen Volke selbst zu tun. Wir dürfen dagegen auch die Frage aufwerfen, welche Rolle Schiedsgericht gespielt hat, und daran erinnern, daß Jean Jaurès unmittelbar vor dem Kriegsausbruch die Politik des damaligen russischen Botschafters in Paris enthielt. Wir dürfen nicht aufhören, die Veröffentlichung der diplomatischen Kriegsschuld des französischen Außenministers zu fordern. Eine sehr wichtige Frage, die mit dem europäischen Frieden zusammenhängt, ist die der deutsch-französischen Beziehungen. Wir hoffen ein Ost-Locarno, das Polens Sicherheit gewährleistet, für zweckmäßig, doch unter der Voraussetzung, daß diejenigen Teile des Versailler Ver-

trages, die Deutschlands Politik und Wirtschaft im Osten schwer schädigen, in loyaler Art und Weise abgeändert werden.“

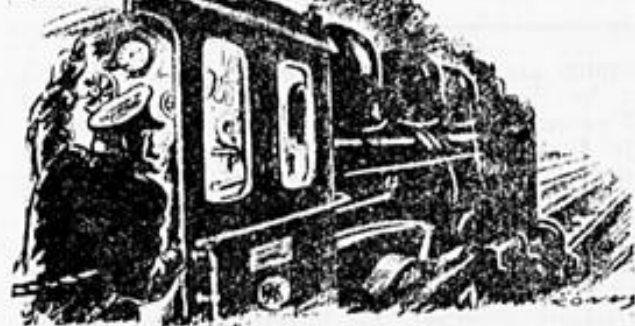
Oesterreichs Politik.

Eine Rede des österreichischen Bundeskanzlers.

In München sprach bei außerordentlich starkem Andrang Bundeskanzler Dr. Seipel über die Grundlinien der österreichischen Politik. Dr. Seipel ging zunächst auf den Uebergang vom alten zum neuen Oesterreich näher ein und insbesondere auf die Parteipolitik, die in Oesterreich anders anzusehen sei als in anderen Ländern. Seit 1920 sei die Christlich-sozialistische Partei die stärkste und die führende geworden und auch geblieben. Sie habe niemals in Opposition gestanden, weil sie jederzeit auf das Interesse der Volksgemeinschaft Rücksicht genommen habe im Gegensatz zu den Sozialdemokraten, die den Klassenkampf predigten. Als infolge des Währungsverfalls die Gefahr drohte, daß das neue Oesterreich unter fremde Herrschaft hätte verteilt werden können, sei die Hoffnung aufstrebend geworden, daß alle Parteien zusammenhalten würden, um diese Gefahr abzuwenden. Die Sozialdemokraten hätten damals versagt. Die zu dieser Zeit gegründete Arbeitsgemeinschaft zwischen den Christlichsozialen und den Großdeutschen habe sich trotz aller Anstürme bis heute bewährt, über zwei Wahlsiege hinaus. Auf dem Gebiete des Schulwesens bleibe für die österreichischen Katholiken die Konfessionsschule das Ideal. Er könne ankündigen, daß dem jetzigen Schulwesen in Oesterreich durch das neue Schulgesetz ein Ende gemacht werden würde. Dann kam Dr. Seipel auf den Organisationsterror der Sozialdemokraten zu sprechen und auf die Vorkommnisse in Wien aus Anlaß des Urteils im Schattendorfer Prozeß. Man habe ihm — dem Redner — vorzuerworfen, daß er sei-

Jede zweite Nacht von Berlin nach München.

Wenn einer, von Motorbooten dichtauf begleitet, in 9 Stunden von Dover nach Calais schwimmt, so wird er als gewaltiger Held gefeiert. Jedes Kind kennt seinen Namen, jeder Zeitungsleser sein Bild. Wer aber nennt jemals einen von den tausend Unbekannten, die Tag für Tag und Nacht für Nacht ihre unsichtbare Heldentat verrichten, ohne daß es ihnen irgendeiner besonders dankt? Wer kennt zum Beispiel den Lokomotivführer Heinrich Hübnert, der seit 24 Jahren jede zweite Nacht den grauen Schlafwagenzug Berlin—Halle—München—München und zurück fährt? Er erzählte unserem Bericht-



„Ich kann Ihnen sagen: ein Höllenkrach ist da vorne auf der Maschine! Meine 120 Fahrgäste, die merken ja nichts davon. Die können schön ruhig schlafen. Die brauchen keine Angst zu haben, daß ihnen mit meinem Zug was passiert. Ich kenne meine Strecke so gut wie meinen Nachhauseweg vom Anhalter Güterbahnhof zu Mutter, die morgens schon auf mich wartet. Mit 'ner großen Ranne Kathreiners Matzaffee auf dem Frühstückstisch. Ich trinke meine drei, vier Tassen und schlaf dann wie'n junger Gott bis nachmittags um dreie. Dann gehe ich in Zivil, mal mit Mutter, mal allein spazieren, bis es abends wieder los geht. Ob ich auf Fahrt auch esse und trinke? Sechzehn Butterbrote mit Leberwurst und meine zweilitertanne Kathreiners Matzaffee! Der schont Herz und Nerven und tut wohl! Ob heiß oder kalt, mit oder ohne Zucker! Er schmeckt sehr, sehr gut und — 12 Tassen kosten nur 5 Pfennige. Also bittet!“

Man der Wille und gegen eine Annahme für die an den Anreihen Beteiligten gewesen sei. Es habe sich um die Frage gehandelt, ob bolschewistische Methoden noch einmal in Europa Eingang finden sollten. Es gebe kein Mittel der Demagogie, das ihn und seine Parteifreunde aus der Front herausdrängen könnte, die sie nun nachgedrungen bezogen hätten. Es dürfe nicht wieder dazu kommen, daß in die Verkehrsarte von Europa eine Lücke gerissen werde. Man werde nicht mehr zugeben, daß durch einen mit nichts begründeten Verkehrsstreik nicht nur die österreichische Volkswirtschaft, sondern auch diejenige der Nachbarländer bedroht und geschädigt werde. Der Redner schloß unter stürmischem Beifall: „Je mehr wir uns auch in Zukunft gut verstehen werden, um so näher werden wir einander kommen!“ — Nach der Versammlung war Bundeskanzler Dr. Seipel Gast des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held.

Eine Verschwörung in Spanien.

Aufdeckung eines anarchistischen Komplotts gegen das Leben des Königs paares.

Wie Havas aus Denabaye meldet, gaben Reisende, die aus Spanien kommen, über das jüngst in Madrid enthüllte Komplott folgenden Bericht:

„Die Madrider Polizei hat in der Nacht zum 1. Oktober eine fieberhafte Tätigkeit entfaltet. In der Direktion der Sicherheitspolizei sind die leitenden Personen bis in die ersten Morgenstunden des 1. Oktober auf ihrem Posten geblieben. Sämtliche Minister haben sich von Stunde zu Stunde über die Ereignisse unterrichten lassen, da es sich um die Entdeckung eines anarchistischen Komplotts gegen das Leben des Königs paares handelte. Die Polizei hatte in der Nacht von den Vorbereitungen zu diesem Komplott Wind bekommen und sofort Verhaftungen vorgenommen. Der Chefredakteur der Zeitung „Libertas“, Legama, wurde als erster festgenommen. Da man in diesem Augenblicke noch nicht die Gründe für die Verhaftung kannte, glaubte man, daß dieser verhaftet worden sei, weil er im Besitz einer Kopie von Rueva unterzeichneten Schriftstücke sei. Auch die folgenden Verhaftungen deuteten auf dasselbe Motiv hin. Bald aber wurde man über den wahren Sachverhalt aufklärt. Außer Legama wurden ver-

haftet der frühere republikanische Abgeordnete Baroja, ein Major, ein Leutnant Romero, eine Person namens Gordo, Iredo, über die noch nichts weiter bekannt geworden ist, sowie 14 Anarchisten. In der Frühe des nächsten Tages sei die Zahl der Verhaftungen auf 40 gestiegen. Bei den verhafteten Anarchisten habe man Bomben vorgefunden, die zu einem Anschlag auf das Königspaar benutzt werden sollten in dem Augenblicke, in dem dieses am 1. Oktober vormittags nach seiner Ankunft auf dem Nordbahnhof wie gewöhnlich im offenen Wagen durch die Stadt in die Residenz fahren würde. Es ist festgestellt worden, daß diese Bomben von einem Anarchisten hergestellt worden sind. Während der ganzen Nacht haben Polizeibeamte in Zivil die Umgegend des Nordbahnhofes überwacht und zahlreiche Hausdurchsuchungen vorgenommen. Selbst Journalisten, die sich zum Empfang des Königs paares auf den Nordbahnhof begeben hatten, mußten verschiedentlich ihre Ausweise vorzeigen. Das Königspaar begab sich auch nicht wie gewöhnlich im offenen Wagen, sondern im geschlossenen Wagen in das Palais, was unter anhaltenden Zuschauern Verwunderung erregte. Die Polizei hat entdeckt, daß es sich um eine weitverbreitete Verschwörung handelt. Sogar in Algeciras wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Man vermutet, daß dort zahlreiche Bombendepots entdeckt worden sind. Es scheint, daß, als der Anschlag in Madrid mißlänge, er in Algeciras auf neue wiederholt werden sollte in dem Augenblicke, in dem das Königspaar sich aufs Schiff begab, um die Reise nach Marokko anzutreten. Ueberall in Andalusien sind zahlreiche Personen verhaftet worden.“

Merito.

Raum der Ricoerwerfung des Aufstandes.

Meldungen aus Mexiko bestätigen, daß die Regierung Calles die Lage beherrscht. Die Deputiertenkammer hat ihrer Mitglieder, die Gegner von Calles sind, ausgesprochen. General Gomez, der in der Stadt Perote im Staate Veracruz von den Regierungstruppen belagert wurde, ist gefangen genommen und hingerichtet worden. Bei Straßenunruhen in Mexiko-Stadt wurden mehrere Personen getötet und zahlreiche verwundet.

Das Büro des Präsidenten Calles gibt bekannt, daß drei weitere ausländische Generale gefangen genommen und hingerichtet wurden. Es stehen nur noch zwei Gruppen von Aufständischen unter Waffen. Beide befinden sich in Veracruz.

Politische Tageschau.

→ Reich und Länder. In Ausführung des in der Länderkonferenz beim Reichskanzler gefassten einstimmigen Beschlusses auf Einberufung einer Sonderkonferenz zur Erörterung des staatsrechtlichen Verhältnisses zwischen Reich und Ländern ist bereits ein Rundschreiben von der Reichskanzlei an die Länder ergangen. In diesem Rundschreiben wird das Ergehen in die Uebernahme von Referaten und Gegenreferaten über das Thema ausgesprochen, daß diese Sonderkonferenz beschäftigen soll: „Reich und Länder“ oder „Einheitliches Deutsches Reich und der Wegfall der Eigenstaatlichkeit der Länder.“

→ Rücktritt des memelländischen Direktoriums. Das Direktorium Schwelmus ist zurückgetreten. Der Gouverneur des Memelgebietes hat das Rücktrittsgesuch angenommen.

Lokales.

Gedenktafel für den 8. Oktober.

1585 * der Komponist Heinrich Schütz in Köstritz († 1672). — 1803 * der italienische Dichter Graf Vittorio Alfieri in Florenz (* 1749). — 1868 * der Maler Max Slevogt in Landsbut i. B. — 1889 * der Naturforscher Joh. Jakob v. Tschudi in Jakobshof (* 1818).

Palettdiebe. Der Herbst hat sie wieder auf den Plan gerufen; es mehren sich wieder die Palettdiebstähle in Wirtschaften und Geschäften. Erfahrungsgemäß haben in den meisten Fällen die Geschädigten selbst einen Teil schuld daran, denn sie lassen ihre Mäntel oft länger Zeit ohne Aufsicht hängen. Erhöhte Aufmerksamkeit des Publikums ist dringend erforderlich.



Fritz Loosje, der Führer des deutschen Transluzenates D. 1230.

Wetterbericht vom 7. Oktober.

Das europäische Hochdruckgebiet ist sehr stabil, wir können daher auch für einige Tage mit der Fortdauer der bisherigen trockenen Witterung rechnen. Auch die Bewölkung wird weiter zurückgehen.

Voraussichtliche Witterung bis Samstag, den 8. Oktober: Heiter und trocken mit Morgennebel, freie Pausen Nachtröfeln.

Der Feldbergkamm verankert keine Erbauung zum Teil der Anregung des Ingenieurs Georg Philipp Müller, Frankfurt, der im Alter von 60 Jahren verstorben ist. Er war jederzeit ein treuer Förderer der Bauwerke des Tannusklubs im Tannus. Seine letzte Schöpfung war der vor Sohrschill am Campenian errichtete Ehrenstein für die im Weltkrieg gefallenen Mitglieder des Tannusklubs. Für die Unterhaltung des Hains übernahm der Verstorbene noch kurz vor seinem Tode eine namhafte Summe dem Klub.

Der Feldbergkurm ist am 12. Oktober 1902, mittags 12 Uhr, feierlich eingeweiht worden. Vom obersten Staatsbeamten bis zum einfachen Bürger und Bauersmann gab jeder sein Scherlein, um dieses Bouwerk als Denkmal der deutschen Wanderbewegung zu errichten. In der Tat vereinten sich alle deutschdenkenden Schwesern und Brüder in reiner deutscher Vaterlandsliebe und in Begeisterung für unsere schöne deutsche Wanderbewegung. Dieser Gedanke, welcher die Einweihung des Feldbergkurses vor 25 Jahren zugrunde lag, hat reiche Früchte getragen. Tausende Bürger wandern hinaus, Freude und Erholung suchend, und alle freuen sich an dem vertraut gewordenen Bilde, das sich freundlich von dem höchsten Gipfel unserer herrlichen Taunusberge herunter grüßt, an dem Feldbergkurm des Taunuskulb. Der Taunuskulb und seine Zweigvereine wollen diesen Tag nicht vorübergehen lassen, ohne in einer schlichten Feier der Männer zu gedenken, welche in unelgentümlicher Weise unserer deutschen Wanderbewegung gedient haben und als Vorkämpfer ihrer Tätigkeit ein Bauwerk schufen, das ein Vorbild unserer heutigen Jugend- und Wanderbewegungen geworden ist: den Feldbergkurm auf dem großen Feldberg im Taunus. Es ist zu hoffen, daß sich alle Wanderschwesern und Brüder, alle Wander- und Naturfreunde überhaupt zur Teilnahme an dieser Feier am 9. Oktober 1927, mittags 12 Uhr auf dem Feldberg bereithalten und dadurch ihre Zugehörigkeit zu unserer deutschen Wanderbewegung zeigen. Samstag, den 8. Oktober 1927, abends 9 Uhr erfolgt bei günstiger Witterung Beleuchtung des Feldbergkurses. Die Festrede am Sonntag, den 9. Oktober hält Herr Stadtrat Jaspers-Oberursel.

Vorsicht beim Drachensleigenlassen. Kürzlich kam ein Junge ums Leben, der seinen Drachen an einem dünnen Blumenstrauch hängen ließ, der mit der Starkstromleitung einer elektrischen Bahn in Verbindung kam. Wenn auch dieser Unfall durch die Benutzung des Drahtes besonders gefährliche Formen annahm, so weist die Wiesbadener Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen darauf hin, daß auch die Benutzung von Bindfäden durchaus nicht ungefährlich ist, weil infolge der mehr oder weniger in der Luft vorhandenen Feuchtigkeit auch ein Bindfaden (Kordel) zu einem Stromleiter werden kann. Selbstverständlich ist es, daß die Regierung den Kindern das Drachensleigenlassen niemals verbieten will, aber dringend erforderlich ist es, daß dies nicht in der Nähe von elektrischen Leitungen geschieht. Die Kinder sollen in den Schulen entsprechend belehrt werden.

Freibank. Am Samstag, den 8. Oktober, vormittags von 9—10 Uhr findet der Verkauf von 7 Ztr. Rindfleisch statt.

Wer inseriert, wird eingeführt. Und zwar nicht nur beim Publikum des betreffenden Ortes, sondern im ganzen Umkreis und weit über die Grenzen des Weichbildes hinaus. Es gibt in der Tat kein besseres Mittel, schnell bekannt zu werden, als die Zeitungsreklame. Allerdings darf niemand glauben, daß gleich das erste Inserat einen Zustrom von Geld bringen wird. Auch der Landmann streut sein Korn aus, damit es zunächst Wurzeln schlägt, später keime, nachher einen Stalm erwölke, dann blühe, um endlich Frucht zu tragen. Ähnlich ist der Vorgang der Wirksamkeit eines Inserats. Die ersten Ankündigungen dienen dazu, daß sie sich im Gedächtnis des Lesers einwurzeln, und in ihm mehr und mehr das Begehren wecken, sich nach der angekündigten Firma umzusehen. Anzeigen üben schließlich eine jugendliche Wirkung aus; zahlreiche Leute, die durch die Zeitungsannonce reich geworden sind, haben dies bestätigt. Allerdings liegt viel auch daran, wo, wann und wie inseriert wird. Wer eine nähere Auskunft hierüber wünscht, setze sich mit der Geschäftsstelle unseres Blattes mündlich oder schriftlich in Verbindung. Kostenanschläge werden bereitwilligst und ohne Verbindlichkeit für den Anzeigenden geliefert. Ebenso sind wir bereit, Probenummern unseres Blattes an angegebene Anschriften zu versenden.

Männervortrag. Wenn man heute das Wort „Ehe“ ausspricht, stößt man auf einen starrten Mißklang, eine Ehenot, die Praxis davon ist, daß die Ehe weithin ihren Sinn verloren hat. Wer den Sinn seiner Ehe aber nicht wiederfindet, zerbricht an ihr und andere zerbrechen mit. Es ist Zeit, daß von Mann zu Weib einmal ehrlich und ernsthaft von den Dingen geredet wird, wie sie sind. Es ist ja doch keiner ohne Streben in seiner Ehe. Es ist darum erfreulich, daß der heutige der beiden lebenswissenschaftlichen Vorträge von Wilhelm Schreiner den lebendigen Gesetzmäßigkeiten der Ehe gilt und dies um so mehr, als der Redner ein Mann ist, dessen Ehebuch: „Wir Männer in der Ehe“ zu den bedeutendsten Erleuchtungen gehört, die in jüngster Zeit den Fragen weiser und wissender Ehegestaltung gelten. Der gleichnamige Vortrag findet heute abend um 8.15 Uhr im Kirchenaal 2 der Erlöserkirche statt (nur für Männer in und vor der Ehe).

Vortrag. Im gestrigen Vortrag „Was sind wir unseren Kindern schuldig“ erläuterte Herr Pfarrer Wih. Schreiner in treffenden Worten die Erziehung der Kinder auf christlicher Grundlage. Er führte an Beispielen vor, in welcher Art und Weise man Kindern Aufklärung über die zu erwartenden Geschwister geben kann, ohne erst dann ein Märchen zu erzählen. Alles wurde erklärt auf so natürliche Art, daß man wirklich dem Vortragenden volles Lob spenden muß für diese Aufklärung und Anleitung durch die angeführten Beispiele. Viele Eltern werden gewiß von diesen Ausführungen befriedigt sein, und daraus Nutzen ziehen.

Ein seltenes Zuchtergebnis in Frankfurter Zoologischen Garten. Nachdem es im letzten Jahre zum 1. Male geglückt war, im Frankfurter Zoologischen Garten die Aufzucht des afrikanischen Rotschnabelkoks,

eines Zwergnashornvogels, bis zur völligen Entwicklung der jungen Vögel durchzuführen konnte in diesem Jahre der 2. äußerst seltene Zuchterfolg gezeitigt werden. Bekanntlich wird bei fast allen Nashornvögeln das Weibchen in einen hohlen Baum eingemauert und nur ein schmaler Spalt bleibt offen, durch den das Männchen das brüllende Weibchen füllt. Nachdem das Weibchen die Nisthöhle verlassen hat, bleiben die Jungen noch für einige Zeit in der Brustkammer, bis sie erneut eingemauert werden. Dieser Tage haben nun in unserem Zoo die beiden jungen Tokos die Nisthöhle verlassen und flogen zusammen mit den Eltern in der geräumigen Voliere.

Deutsche Jugendpflege in Südamerika.

Eine besondere Jugendpflege und Fürsorge hat sich unter den Deutschen in Südamerika noch nicht bilden können. Sie wird allmählich erst nach deutschem Vorbild eingeführt.

Allgemein wurde für die deutsche Jugend in Südamerika in den deutschen Turnvereinen gesorgt. Diese Vereine talen es aus Überzeugung und teils auch aus Selbsthaltungsliebe, sie wurden unterstützt von den deutschen Schulen und bearbeiteten besondere Erziehungsgebiete gemeinsam mit diesen.

Es ist ein Verdienst einiger Turnführer, daß sie nun auch mit allen Mitteln versuchen, die Masse der schulenlosen Jugendlichen zu erziehen. Es liegt ihnen daran, die Turnvereine zu beeinflussen, ihre Turnweise neuzeitlicher und damit zufrüher zu gestalten und eine enge Arbeitsgemeinschaft mit den deutschen Schulen und kulturellen Bänden zu bilden.

Der Kampf, den die Jugendführer um diese Jugend führen, ist ebenso schwer und wichtig für unser Volk wie die Arbeit bei uns im Reich. In mancher Hinsicht sind die Gefahren und die Mühe der Jugendführer größer. Sie tragen immer ein ganz besonderes Gepräge und müssen demgemäß anders behandelt werden als in Deutschland.

Die hastige und die sprunghafte Entwicklung Südamerikas überträgt sich auf den Jugendlichen. Sein ganzes Trachten geht darnach, Geld zu verdienen. Er scheut kein Mittel dazu. Andere Neigungen kennt er kaum. Die Gelder bringt er unnütz an. Das Leben der Südamerikaner verführt ihn leicht zu allen Völlern. Er wird energielos und findet keine Lust an körperlicher Arbeit. Sein ureigenstes Gebiet, der Kampf im turnerischen Wettkampf, geht ihm verloren.

Höhere Begriffe sind ihm gleichgültig. Das Elternhaus gibt ihm auch nicht immer die höheren Begriffe, da Vater und Mutter von gleicher Hast des Gelderwerbs erfüllt sind.

Die deutsche Sprache verlernt er im Umgang mit Andersstämmigen. Deutsche Bücher liest er nicht und gibt es auch kaum; deutsche Theater sind nicht vorhanden, deutsche Gastreisen selten. Der Einfluß des Mutterlandes ist gering. Kriegs- und Nachkriegszeit hat fast alle Verbindung zerrissen. Die neu zufliehenden deutschen Einwanderer sehen sich oft aus Minderwertigen zusammen.

Die Gefahr ist groß. Die Deutschen, die im Auslande wegen ihrer Tüchtigkeit und ihres zielges allseitigen Anerkennung fanden, werden in ihrer Güte immer geringer und mischen sich mit ordern Völkern.

Die Führer der dortigen Jugendbewegung führen einen schweren Kampf. Sie weissen mit den wenigen Mitteln, die sie haben, auf die Heimat hin, und auf die deutsche Jugendbewegung und Jugendfürsorge. Nach deutschem Muster bauen sie Heime und Plätze, suchen nach guten Schriften, gestalten die deutschen Turn- und Sportvereine um, sorgen für deutsche Musik und deutsche Sprache.

Oft scheitern alle Versuche an der Trägheit der Masse, oft an ungenügender Kenntnis und Erfahrung der einzelnen Führer, meistens an der geringen Anzahl der Führer und an den wenigen Mitteln, die ihnen zur Verfügung stehen.

Die Deutsche Turnerschaft und der Verein für das Deutschtum im Auslande hat die Not der Deutschen in Südamerika erkannt und fühlt sich verpflichtet, zu helfen. Sie haben einen jungen Turn- und Sportlehrer beauftragt, die deutschen Leibesübungen treibenden Vereine in Südamerika aufzusuchen und durch neuzeitliches Turnen zu werben, durch Mutterstunden in Verein und Schule, durch Verbreitung des Schrifttums und Ratschläge und Beziehungen zu allen kulturellen Bänden. Dadurch sollen reger Deutschlumsarbeit geleistet und Verbindungen geschaffen werden mit den Führern in Südamerika (J. B. Röschmann, Temuco-Chile).

Frankfurt a. M. (Ein internationaler Hochstapler verhaftet.) Die Frankfurter Kriminalpolizei nahm einen Schwindler fest, der sich als Apotheker aus Belgrad ausgab. Es handelt sich um den von den serbischen Behörden lang gesuchten Schwindler Andrija Delini aus Belgrad. Er hat in Frankfurt a. M. bei Firmen größere Bestellungen für seine in Belgrad angeblich betriebene Apotheke aufgegeben. Größere Beträge hat er sich auf Grund dieser Bestellungen dadurch erschwindelt, daß er angab, er müsse sich sofort einer Gallensteinoperation unterziehen und in ein Krankenhaus, sein Geld aus Wien sei noch nicht da. Ausser Frankfurt a. M. hat er auch in anderen Städten diese Betrügereien begangen.

Höchst. (Parlamentarierbesuch.) Die Landtagsabgeordneten der verschiedenen Parteien Hessen-Rassaus statten am Freitag Höchst einen Besuch ab, der zunächst in der Hauptsache den Farbwerten gilt. Man nimmt an, daß die Abgeordneten die Gelegenheit ergreifen, dabei sich über die Bedeutung und die neuere Entwicklung der Höchstfarbwerte eingehend informieren zu lassen. Gleichzeitig wird die Höchst-Stadtverwaltung es sich nicht nehmen lassen, den Volksvertretern die Sehenswürdigkeiten von Höchst zu zeigen. Im Anschluß daran findet eine Rundfahrt durch den nahen Taunus statt. Einwaige Verhandlungen sind geheim.

Nidda. (Todessturz im Steinbruch.) Der Kutscher O. Will stürzte im Steinbruch bei Rodenbach, als eine Felswand abrutschte, in die Tiefe und starb dabei

schwere Kopfverletzungen. Ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb er.

Büdingen. (Das Bahnbauprojekt Büdingen—Obersee.) Der projektierte Bahnbau Büdingen—Kafentod—Wolfsborn—Obersee ist nunmehr ein beträchtliches Stück vorwärts gekommen insofern, als soeben die Reichsbahndirektion Frankfurt a. M. die angestrebte schienengleiche Überführung der Gießen-Gelnhauser Straße genehmigt hat. An dem Projekt zeigen die beteiligten Gemeinden ein erhebliches Interesse; man hofft, die Linienführung von Büdingen über Langenbergheim nach Hanau gleichfalls durchführen zu können, und wartet in dieser Hinsicht noch auf den Entscheid der Stadt Hanau. Für die beiden Orte Gelnhausen und Himbach ist eine gemeinsame Haltestelle vorgesehen.

Nadheim. (Autounfall.) Das mit Obst beladene Auto des Obsthändlers Specht aus Fränkisch-Crumbach stieß nachts hier gegen eine Hauswand und stürzte um. Der Besitzer und sein Sohn wurden dabei erheblich verletzt, ebenso sein Chauffeur. Letzterer mußte ins Städtische Krankenhaus nach Mainz gebracht werden, während die Erstgenannten sich später mit der Bahn in ihre Heimat zurückbegeben konnten.

Gießen. (Mit dem Gespann tödlich verunglückt.) In Mündholzhausen besaß sich der 15jährige Sohn des Landwirts Althaus mit einem Wagen voll Getreide auf der Heimfahrt. Plötzlich schenkte die Pferde und rieten mit dem Wagen, auf dem noch zwei Kinder saßen, davon. Die Tiere landeten auf einem Baumstumpf. Hier wurde das Getreide gegen einen Baum geschleudert, wobei der Junge zwischen den Wagen und den Baum geklemmt wurde. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb. Die zwei mitfahrenden Kinder kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Mainz. (Das Urteil im Prozeß Brenner.) Der Prozeß gegen den des Mordversuchs an seiner Frau angeklagten Peter Brenner fand vor dem Schwurgericht seine Erledigung durch Verurteilung des Angeklagten wegen vorsätzlichen Mordversuchs mit Überlegung und Bedrohung in zwei Fällen zu insgesamt fünf Jahren sechs Monaten Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Kosten des Verfahrens hat der Verurteilte zu tragen. Der Staatsanwalt hatte zehn Jahre Zuchthaus sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit beantragt.

Lahnstein. (Der entprungene Fürsorgejüngling im Rhein.) In Richtung Koblenz, unweit Ehrenbreitstein, ging ein fremder junger Mann den Weichpfad entlang. Plötzlich bekam er krampfartige Anfälle und stürzte in den Rhein. Durch das kalte Wasser kam er sofort wieder zu sich und versuchte, durch Schwimmen das Ufer zu erreichen, was ihm aber der starken Strömung wegen nicht gelang. Ein auf voller Fahrt befindlicher Stinnes-Tanker hatte den Vorfall bemerkt. Kurz entschlossen sprang ein Matrose dem Bewußtlosen nach und konnte ihn vom Ertrinken retten. Nach der Einlieferung ins Krankenhaus stellte sich heraus, daß der junge Mann ein entprungener Fürsorgejüngling war; nach einer kurzen Ausruhefrist wurde er der Anstalt wieder zugeführt.

D 1230 gerettet.

Nach dem Niedergang auf dem Meere in Lissabon gelandet.

Lissabon, 6. Oktober. Das Wasserflugzeug D 1230, das gegenüber von Santa Cruz auf dem Meere niedergegangen ist, ist augenblicklich von Schifferbooten umgeben. Ein Schleppdampfer befindet sich an Ort und Stelle, um nötigenfalls Hilfe zu leisten. Die See ist ruhig.

D 1230 in Lissabon.

Am 6. Oktober. Nach Mitteilungen der Flugleitung Nordsee ist das Flugzeug D 1230 in Lissabon gelandet.

Radiochau.

Sendestelle Frankfurt a. M. (Welle 428,6).

Sonntag, den 8. Oktober: 15.30 Uhr: Die Stunde der Jugend: Aus dem deutschen Niederlande: Niederwörtragg Frankfurter Schulen: 16.30 Uhr: Konzert des Hausorchesters: Schlager: 17.45 Uhr: Die Vespertunde (für die reisende Jugend): Aus dem Roman „Der Oberhof“ von Karl Immermann: 18.15 Uhr: Vereinsnachrichten und andere Mitteilungen: 18.30 Uhr: Der Briefkasten: 19 Uhr: Gedächtnisfeier zum 85. Geburtstag von Emil Claar: 19.45 Uhr: Stunde des Frankfurter Bundes für Volksbildung: Sternbilder: 20.15 Uhr: Film: Drama von Franz Molnar. Anschließend bis 0.30 Uhr: Übertragung von der Tanzkavie: Tanzprogramm.

Milchuntersuchung

von 12 Proben hat am 4. 10. 27. Hallgefunden und folgendes Ergebnis gezeigt:

a.) Vollmilch (runde Kanne.)

- | | |
|--|-------------|
| 1. Krug, Paul Bad Homburg v. d. S. | * 4,2 Proz. |
| 2. Raupus, Karl Ober-Eschbach | * 2,7 Proz. |
| 3. Imstädter, Jean Gonzenheim, | * 3,2 Proz. |
| 4. Kling, Wilhelm Gonzenheim, | * 2,3 Proz. |
| 5. Kaufmann, Gg. Bad Homburg v. d. S. | * 3,3 Proz. |
| 6. Velle, Heinrich Wehrheim i. T. | * 3,1 Proz. |
| 7. Wehrheim, Ball. Bad Homburg, v. d. S. | * 3,1 Proz. |
| 8. Ufinger, Karl Wehrheim i. T. | * 3,3 Proz. |
| 9. Dippel, Friedr. Ober-Eschbach, | * 3,2 Proz. |
| 10. Braum, Karl Wehrheim i. T. | * 3,3 Proz. |
| 11. Barth, Heinrich Seulberg | * 3,1 Proz. |

Nach der Homburger Milchverkehrsordnung muß der Fettgehalt einer Vollmilch mindestens 3 Proz. betragen, andernfalls dieselbe als Magermilch angesehen wird. Daß der Fettgehalt einer Vollmilch von 3 Proz. erreicht werden kann, zeigen die oben mit einem Sternchen versehenen Ziffern.

Bad Homburg v. d. S., den 7. Oktober 1927.

Polizeiverwaltung.

(Aus den Veröffentlichungen des Kreisamtes.)

Im hiesigen Handelsregister Abt. 21. Nr. 432 ist heute eingetragen die Firma „Friedrichsdorfer Manna-Industrie“ mit Niederlassungsort Friedrichsdorf i. T. und als Inhaber derselben der Kaufmann Waller Wiegand in Gonzenheim i. T.

Bad Homburg v. d. S., den 20. August 1927.

Amtsgericht, Abteilung 4.

Evangelische Erlöserkirche.

Heute abend 8 Uhr Vorbereitung zum Kinder Gottesdienst im Kirchenaal 1



**Qualität
ist
ausschlaggebend!**

Röstkaffee

Th. & G. Brasil-Mischung	Pfd. Mk. 2.60
" " Haushalt-Mischung	" 3.20
" " Perl-Mischung	" 3.60
" " Carlsbader-Mischung	" 3.80
" " Hotel-Mischung	" 4.—
" " Westindische-Mischung	" 4.40
" " Mexikaner Riesenbohne	" 4.80
" " Mexikan-Perl	" 5.—

Kaffee-Korn-Mischung
sehr empfehlenswert! 6326

mit 20 Prozent Bohnenkaffee Pfund 1.— Mk.
" 50 " " " 2.— "

Rabattmarken gratis

Thams & Garfs

Bad Homburg v. d. H.
Luisenstraße 61 1/2

Mariza

der beliebte, dauerhafte
Seidenfloss-Strumpf

(6097) in den modernen Farben.

Fr. Ad. Zeuner, Bad Homburg.

Kranke

die nirgends Heilung finden können,
wenden sich vertrauensvoll an

C. Hartmann 6242

Homöopath und Augendiagnostiker
Bad Homburg-Gonzenheim, Schützbreit 5

Offene Lehrstellen.

Die Berufsberatung & Lehrstellenvermittlung beim
Arbeitsamt hier, Luisenstr. 86, Tel. 107 sucht zu
Offern 1928 Lehrlinge für folgende Berufszweige:

- 8 Spengler,
- 12 Dreher,
- 14 Masch. Schlosser,
- 1 Seher,
- 2 Stricker,
- 1 Kaufmann,
- 1 Verkäuferin,
- 1 kaufm. Angestellte.

Bad Homburg, den 6. Oktober 1927.

(6331) **Arbeitsamt.**

Achtung! Sie sparen Geld und werden schnell

wenn Sie Ihre Schuhreparaturen zu uns bringen. Wir
verwenden la Materialien und sehen besonders auf so-
lide und saubere Ausführung. Beachten Sie unsere
Preise, wir berechnen für Holz genagelt.

la Kernledersohlen
Herrensohlen 3.50 Mk. an, Damensohlen 2.50 Mk. an
Herrenabfäße 1.20 Mk. an, Damenabfäße 0.80 Mk. an
Genähle, oder agogegeprellt 50 Pfg. mehr
Alle Schuhreparaturen werden fachgemäß ausgeführt, auch
solche von Luxusshuhen.
Machen auch Sie einen Versuch, Sie sind sicher zufrieden.
Tann's Schuhreparatur- & Anstalt
Hundenstraße 5. Telefon 983.

Wollene Wämse Mk. 5.—

„ Kinder-Strümpfe Größe 1.10

Größe 4 5 6 7 8 9 10
1.25 1.35 1.45 1.55 1.65 1.85 1.95

Größe 11 **Mk. 2.10**

Sportwolle Lot 15 Pfg. **10**

Joseph Stein

Spezial - Wollwaren

Luisenstraße 59 (6330) im Rathaus

**Ihre Schuldner
zahlen ohne Rechtsanwalt!!**

Wirklich praktische Anleitung, alle Außen-
stände einzutreiben, absolut sicher und ohne
Anwaltskosten gibt meine Broschüre:

**Wie zwingen ich säumige
Schuldner zum Zahlen?**

Sie sparen Zeit, Ärger und unnötige
Ausgaben. (6281)

Und kommen zu Ihrem Gelde!

Portofreie Zusendung gegen Ueberweisung
Mk. 1.— auf Postsparkonto Ffm. 57859.

Bücherrev. H. C. Schöne,
Frankfurt a. M., Rohrbachstr. 24.

**150 Mk.
Speisen**

Zusch. u. 15 Proz. Provi-
sion! Reisende gesucht, die
Private, Wirte usw. be-
suchen, zum Verkauf son-
stigenlos billig. Zigarren
u. Tabake direkt ab Fabrik
Postfach 20, Bruchsal.

frühen und rauschen

Apfelwein

empfiehlt (6270)

Walhalla

Ref. W. Sadler

Achtung! Achtung!

Prima Wellerauer

Weißkraut

zum Einschnitten

pro Etr. 5.—

Lieferung jedes Quantum

frei Haus

M. Kann

Telefon 546 Saing. 17

Lebensmittelgeschäft

Umzüge

kleinere Fuhrer

jeder Art werden pünktlich und

gewissenhaft ausgeführt.

Behrens & Scherl

Luisenstraße 26.

Telefonisch zu erreichen unter

No. 707. (6325)

Ein Lehrling

welcher Lust hat die

Spenglerei zu erlernen

(6322) stellt ein

Jac. Hofmann

Köppern i. Ts.

Reparatur- O.K. Werkstätte

Hohl-Feinschleiferei B. Vernickelei

Inh: O. Benke Jr., Bad Homburg, Hafng. 4, Tel. 468.

Reparaturen und Schleifen von

Rasiermesser, Klingen, Scheren, Messern, Haar-

und Pferde scheermaschinen, Blitz- u. Wollmesser.

Für tadellosen Schnitt garantiert.

Reparaturen (6306)

von Grammophonen, Musikwerken, Wasser- und

Gasarmaturen,

sowie alle in das mechanische Fach schlagenden

Arbeiten.

Sandleiterwagen

und Kastenwagen in allen Größen und Preislagen

bei pünktigen Zahlungsbedingungen. Ersatzteile stets

vorhanden bei

Emil Schütz

Wagenmeister

Obergasse 5

6135

Obergasse 5

**Homburger Kaufhaus
für Lebensmittel**

Von heute bis Montag, den 10. Oktober
gebe ich bei Einkauf von einem halben
Pfund Kaffee eine Tafel
Schokolade gratis.

frisch geröstet **Ulrichs-Kaffee** frisch geröstet
Pfd. Mk. 4.40, 4.—, 3.20, 3.—, 2.60.

feinstes Salatöl Etr. 88 Pfg.

Blockwurst Pfd. 1.60 Mk.

Cervelatwurst Pfd. 1.60 Mk.

Blutwurst Pfd. 80 Pfg.

Leberwurst Pfd. 80 Pfg.

Schweizerkäse Pfd. 1.60 Mk.

Edamerkäse Pfd. 98 Pfg.

Tilsiterkäse Pfd. 1.60 Mk.

Limburgerkäse Pfd. 88 Pfg.

Bismarckheringe | **Utr.-Dose**
Rollmopse | 80 Pfg.

Holländ. Süßrahmbutter
1/2 Pfd. 1.15 Mk. 6333

Georg Ulrich

Luisenstr. 33.

Telefon 1081.

Dauerbrandöfen



Gas- und
Kohlenherde
Stiefelgestelle
und Kupferkessel
kaufen Sie billigt
bei

Martin Reinach

Eisenhandlung

Zahlungserleichterung

Telefon 932 Luisenstr. 25

Markthausen Ausstellungsraum

Sirsch im Querschnitt

Sasen= heute
ragout

Junge Gänse : Sahnen- u. Suppenhühner

Große Auswahl in allen Sorten Käse

Frische Eier : Feinste Tafelbutter

(Groß-Umschlager)

Wilhelm Lautenschläger

Luisenstraße 50.

6335

Telefon 404.

Die echten (6257)

Frankfurter Würstchen

täglich frisch bei

Georg Wächtershäuser

Telefon 295

im Markt

Druckfaden

aller Art, ein- und mehrfarbig, in
geschmackvoller Ausführung,
fertigen bei billiger

Berechnung

an

Die

Homburger

Neuesten Nachrichten



Unser Sonnenschein

Roman von Erich Ebenstein



(6. Fortsetzung.)

Die Stadträtin denkt nach. Liebt vielleicht auch Hanna Arthold Blumen? Nachte sie eine darauf bezügliche Bemerkung zu Fred?

Aber wie sie auch ihr Gedächtnis anstrengt, es fällt ihr nicht das kleinste darauf hindeutende Wort ein.

„Du wolltest mir etwas sagen, Mutter?“ erinnert der Sohn mit einem raschen, verstoßenen Blick nach der Uhr. Denn er hat Gloria versprochen, um drei wieder bei ihr zu sein.

„Ja — allerdings. Ich wollte dich bitten, wenn es irgend möglich ist, heute einmal nicht mehr auszugehen, sondern den Nachmittag bei mir drüben zu verbringen!“

Vott macht ein bestürztes Gesicht. „Heute —? Kommt denn Fräulein Arthold heute nicht, um die Gesellschaft zu leisten?“

„Doch. Eben deswegen. Das gute Kind opfert sich ja auf, um mir die Zeit ein wenig zu verkürzen, aber eigentlich kann ich doch nicht verlangen, daß sie immer nur auf mich alle Frau allein angewiesen ist. Du hast uns beide in letzter Zeit ein wenig stiefmütterlich behandelt, lieber Fred, obwohl dir nicht entgangen sein kann, wie gern ich zuhöre, wenn ihr beide plaudert, und wie viel Wert Hanna gerade auf deine Gesellschaft legt! Ihr könntet heut' ein wenig musizieren — es würde dich gewiß auch erheitern! Jugend gehört zu Jugend, und ich habe mich hoffentlich nicht getäuscht, wenn ich zu bemerken glaubte, daß Hanna Arthold dir ebenso sympathisch ist wie — du ihr!“

Der Ausdruck seines Gesichtes wird immer bestürzter.

„Ja —“ stammelt er endlich verwirrt. „gewiß ist Fräulein Arthold ein angenehmes, bescheidenes Mädchen, aber —“

„Nun, wenn du das findest,“ unterbricht ihn die Mutter rasch, „dann begreife ich nicht, warum du dich noch nicht erklärest? Du mußt doch bemerkt haben, wie sehr ich sowohl Hanna als ich darauf warten! Warum zögerst? Es gibt ja keine Hindernisse zwischen euch! Sie ist jung, hübsch, gebildet, aus vornehmer Familie und sehr wohlhabend. Wie könntest du eine passendere Partie finden, und mir, Fred, erfüllst du damit einen Herzenswunsch!“

Alfred Vott ist erschrocken zurückgeprallt. Des Himmels Einsturz hätte er eher erwartet als diese Worte.

„Mutter —“ stammelt er endlich hoffnungslos. „Das kann doch dein Ernst nicht sein? Ich — ich — und —“

„Es ist mein voller Ernst. Ich habe Hanna seit langem beobachtet und studiert und gefunden, daß wir beide nichts Besseres finden könnten — du nicht als Gattin, ich nicht als Schwiegertochter!“

Aber ich denke gar nicht daran! — Ich kenne Fräulein Arthold kaum! — Sie ist mir vollständig gleichgültig!“

„Das glaubst du nur, weil du dir nie recht Zeit nimmst für solche Dinge. Darum habe ich für dich gesucht, geprüft und — gewählt. Und es ist mein Wunsch —“

„Diesen Wunsch kann ich dir aber leider nie erfüllen, Mutter,“ unterbricht er sie, sehr bestimmt abweichend. „Es tut mir leid, daß ich dir diese Enttäuschung bereiten muß, aber Fräulein Arthold wird nun und nimmer meine Frau werden!“

„Und warum nicht?“

Er schweigt. Eines Atemzugs Länge fährt ihm durch den Kopf: „Sage es ihr! Sage ihr die volle Wahrheit!“

Aber ein Instinkt raunt ihm zu: „Schweige nur jetzt um Gottes willen! Es wäre der denkbar schlechteste Augenblick, ihr zu sagen, daß du eine andere liebst!“

Und er schweigt.

„Weil ich sie nicht liebe und niemals ohne Liebe heiraten werde!“ antwortet er nach einer langen Pause und nachdem die Stadträtin ihre Frage wiederholt hat.

Ungläubig späht sie ihn an.

„Seit wann legst du Wert auf Liebe beim Heiraten, Fred? Du hast doch sonst immer betont, daß du als beste Basis einer glücklichen Ehe gleichartige Verhältnisse, gegenseitige Achtung und aufrichtige Freundschaft ansiehst! Ich aber freute mich, daß du gerade in diesem Punkt so viel klare Vernunft bekundest. Nun auf einmal sprichst du sentimental von — Liebe!“

Er tritt ans Fenster und blickt hinaus, um die jäh aufsteigende Rote vor ihr zu verbergen.

„Man ändert Ansichten wohl öfter im Licht einer besseren Erkenntnis, Mutter. Jedenfalls wäre Fräulein Arthold die letzte, die ich mir als meine Frau denken könnte, und damit ist die Sache für mich erledigt. Es tut mir leid, deinen Wunsch nicht erfüllen zu können, aber — ich kann eben nicht! Darum bitte ich dich, nicht mehr auf den Gegenstand zurückzukommen.“

Anruhe und Besorgnis spiegeln sich in den Zügen der Stadträtin.

Sollte er eine andere lieben?

Aber sie verwirft den Gedanken sogleich wieder. Wer sollte dies sein? Sie kennt doch alle Familien, in denen er verkehrt, selbst die paar Studentinnen, die er als Hörerinnen hat, und wenn irgendeine Eindruck auf ihn gemacht hätte, müßte sie es längst bemerkt haben, denn sein Leben lag immer offen wie ein aufgeschlagenes Buch vor ihr.

Nein, das kann nicht sein. Sie hat wohl nur zu früh oder zu plötzlich gesprochen, und das verstimmt ihn —

Vergerlich erhebt sie sich und greift nach ihrem Stode, um sich darauf zu stützen.

„Nun, so wollen wir die Sache vorläufig ruhen lassen, denn du bist heute offenbar schlechter Laune. Aber ich sage dir ausdrücklich, lieber Fred: Für mich ist sie durchaus noch nicht erledigt!“

Und da er nichts erwidert, fügt sie sondernd hinzu: „Webrigens sehe ich gar nicht ein, warum du trotz unserer Meinungsverschiedenheit nicht den heutigen Nachmittag in meiner und Hanna Artholds Gesellschaft verbringen könntest?“

„Ich bedaure, Mutter, daß ich dir auch diesen Wunsch nicht erfüllen kann, aber ich habe den Nachmittag heute nicht mehr frei.“

„Hast du zu arbeiten?“

„Nein, aber ich habe eine Verabredung,“ antwortet er kurz, „und muß dich daher auch jetzt um Entschuldigung bitten, wenn ich mich entferne.“ —

Die Stadträtin ist sehr verstimmt, und nicht einmal Hanna Arthold gelingt es heute, die Wollen von ihrer Stirn zu vertreiben.

Es ist das erstemal, daß Alfred ihr in deutlicher Absicht verschwiegen, wohin er ging und mit wem er eine Verabredung hatte.

Und wieder steigt der argwöhnliche Gedanke in ihr auf, ob nicht am Ende doch eine Liebslei dahinter stecken könnte?

Die Vorstellung dieser Möglichkeit verfolgt sie förmlich. Tag und Nacht grübelt sie darüber nach, erwägt das Für und Wider und belauert jede Miene, jedes Wort des Sohnes mit Argusaugen. Ja, sie erniedrigt sich so weit, daß sie in Freds Abwesenheit sogar in seinen Schränken und Koffern nach „Beweisen“ forscht —

Die Frau Stadträtin findet weder vergessene Liebesbriefe noch versteckte Photographien.

Dennoch verstärkt sich ihr Verdacht von Tag zu Tag. Aus tausend Kleinigkeiten, die sie früher nicht beachtet hat, kommt ihr nun sein verändertes Wesen zum Bewußtsein. Die verträumte Versunkenheit, in der er erst lange Zeit stumm neben ihr sitzt und verkehrte Antworten gibt, wenn sie ihn plötzlich etwas fragte. Dann wieder eine stürmische Lebhaftigkeit, die wie mühsam verhaltener Jubel ausfließt und seine Augen aufleuchten läßt —

Endlich der merkwürdige Umstand, daß er plötzlich alle Lust und alles Interesse an der Arbeit verloren hat. Seine Bücher verstauben, die Arbeit über Bohemus, die ihn bisher so ganz erfüllte, ist seit Wochen am selben Flecke stehen geblieben, wie sich die Stadträtin überzeugt hat.

Sie hätte sich gern über all diese beunruhigenden Zeichen mit Renate ausgesprochen. Aber Renate ist seit dem letzten Besuch nicht da gewesen, und obwohl der frische Frühling endlich so weit hergeleitet ist, daß die Stadträtin im Zimmer ohne Stod gehen kann, wagt sie es doch nicht mit dem Treppengeigen.

Endlich, am fünften Tag nach jener Aussprache mit Fred kommt Renate nachmittags, die Mutter besuchen.

Sie hat noch kaum abgelegt, da beginnt die Stadträtin schon ihr Herz auszuschnüffeln, und erzählt alles, was sie beobachtet und fürchtet.

Schweigend, aber ab und zu mit vielsagendem Nicken nickend, hört Renate Merkl zu. Als die Mutter endlich mit den Worten schließt: „Nun, was sagst du dazu?“ hält sie es für möglich, daß Fred Hanna darum ablehnt, weil sein Herz anderweitig gefesselt ist?“ antwortet Renate ohne Zögern: „Zweifellos ist es so, Mutter, und gerade das — nämlich die Augen zu öffnen — ist der heutige Zweck meines Kommens! Ich hätte es ja schon vor ein paar Tagen tun können, aber ich wollte erst alles genauer wissen, ehe ich dir Mitteilung über die Sache machte.“

Die Stadträtin richtet sich bestürzt auf.

„Wie — du weißt etwas? — Ueber Fred? Mein Verdacht ist also gerechtfertigt?“

„Leider nur zu sehr! Der gute Fred, der daheim immer scheinheilig tut, als sei ihm nichts auf Erden so gleichgültig wie das weibliche Geschlecht, hat draußen in Sabinenheim eine Liebshait mit der hübschen Gärtnerstochter angeknüpft! Und das allein ist ja wohl auch der Grund, warum er sich so sehr dafür einsetzt, daß dem Gärtner nicht gekündigt wird!“

Renate Merkl gibt ihren Bericht mit einer gewissen Befriedigung. Sie hat es immer fühlen müssen, daß der Bruder den ersten Platz im Herzen der Mutter einnimmt. Von klein auf ist er ihr als leuchtendes Beispiel vorgehalten worden, und was Fred auch tun und sagen mochte, die Mutter fand es immer tadellos.

Nun erfüllt es Renate mit Genugtuung, an dem Untadelhaften einen Flecken aufzeigen zu können, und — sie hat sich alle Mühe gegeben, die Sache so genau zu erforschen, wie es nur möglich war.

Die Stadträtin ist erstarrt.

„Die Gärtnerstochter? — Sausenwein hat eine Tochter? — Und mit der —?“ stammelt sie endlich fassungslos.

„Zawohl, Mutter, Sausenwein hat eine Tochter, und eine ziemlich hübsche noch dazu! Sie trägt den verrückten Namen „Gloria“, wird aber allgemein „Unser Sonnenschein“ genannt — warum, ist mir unerfindlich! So viel aber steht fest: Fred ist rasend verliebt in sie und verbringt jede freie Stunde bei ihr. Oft ist er sogar zweimal des Tages dort, vor- und nachmittags. Er macht Spaziergänge mit ihr oder sitzt stundenlang bei ihr im Glashaus, ja, er hilft ihr sogar bei der Arbeit — denn sie besorgt das meiste in der Gärtnerlei selbst und nimmt nur für die größere Arbeit jallweise Tagelöhner auf. Sausenwein selbst ist nämlich viel auswärtig. Er besorgt den Marktverkauf und hat mehrere Willengärten instand zu halten. So ist das Liebespaar daheim ziemlich ungestört.“

„Aber das ist ja unglaublich! — Mein Gott, wie kann sich Fred nur so weit vergessen! Und diese Person — was glaubst du eigentlich? Wie kann sie es wagen, einen Mann von Freds Lebensstellung in ihre Reihe zu ziehen? Was denkt sie sich dabei, wo sie doch wissen muß, daß sie sich ins Gerde bringt und von einer Heirat doch nie die Rede sein kann!“

„Je nun — sie ist hübsch, hat allerlei gelernt und gibt sich ganz vornehm. Vielleicht hofft sie doch, ihn zu einer Heirat zu bringen — verliebt ist er ja genug!“

„Renate!“ fährt die Stadträtin empört auf. „Wie kannst du so einen Wahnsinn nur aussprechen!“

„Ich sage nur, was die Person sich vielleicht denkt! Vielleicht hat sie allerlei Liebesgeschichten gelesen und meint, eine Gärtnerstochter könnte sehr gut „Frau Professor“ werden oder ähnliches!“

Die Stadträtin fährt sich erregt über die Schläfen. Alles in ihr ist in hellem Aufruhr.

„Nein!“ sagt sie dann verstört, „das „es ist ja heller Wahnsinn und kann nicht sein! Schlimm genug, wenn Fred sich so weit vergessen hätte, mit ihr eine Liebslei anzuknüpfen. Ich vermag nicht einmal daran zu glauben — und eine ernste Liebschaft ist es gewiß nicht. Woher weißt du denn überhaupt davon? Vielleicht ist alles nur leeres Gewäsch —?“

„Nein, Mutter, die Tatsachen stehen unbedingt fest. Ich machte mir ja gleich Gedanken, als Fred neulich so sehr für Sausenwein eintrat und ihn dann förmlich zärtlich und liebevoll hinausführte. Ich wollte dir nur nichts sagen von meinem Verdacht. Aber am selben Tage noch fuhr ich hinaus in die Gärtnerlei, unter dem Vorwand, ein paar Gladiolen kaufen zu wollen. In Wirklichkeit wollte ich ausforschen, wer außer Sausenwein noch in der Gärtnerlei wohnte. Ich traf nur eine alte Magd im Hause an, die mich an ein Gladiolenbeet führte und sich bereit erklärte, die ausgewählten Stöcke am nächsten Tage nach der Villa Merkl schaffen zu lassen. Aushorchen ließ sich die Alte nicht, wie ich bald merkte, aber der Zufall kam mir zu Hilfe. Gerade als ich zahlte, hörte ich in dem nahen Glashaus Stimmen und erkannte sofort die Freds. Eine weibliche Stimme antwortete und lachte dann hell auf. Ich warf wie beiläufig hin: „O, Sie haben wohl noch andere Kunden zu bedienen und nun hielt ich Sie auf?“

„Nein,“ antwortete die Alte, „das ist nur unser Sonnenschein, die Stedlinge überleht.“

„Unser Sonnenschein?“ fragte ich verwundert. „Wer ist das?“

„Herrn Sausenweins Tochter. Eigentlich, heißt sie ja Gloria, aber alle nennen sie „Unser Sonnenschein.“

„Warum?“

„Weil — nun weil sie eben ist wie die liebe Sonne. Wünschen Sie sonst noch etwas, gnädige Frau?“

„Nein, danke.“

Ich wußte genug. Doch versteckte ich mich nachher noch im Wäldchen und wartete, bis nach einer Weile Fred aus dem Glashaus kam. Am Arm hing ihm zärtlich ein weißgekleidetes Mädchen mit blondem Haar. Was sie sprachen, konnte ich natürlich nicht verstehen. Aber diese Art, wie sie einander anblickten, sagte mir alles! — Ich zog dann Freund Schwerter ins Vertrauen und schickte ihn, den Fred nicht kennt, auf weitere Rundschaft aus. Gestern abend erstattete er mir Bericht, und es war alles so, wie ich vermutete.“

„Empörend! Ich begreife nur Sausenwein nicht! Wie kann er, der ganz von mir abhängt, in bezug auf die Gärtnerlei, diesen Skandal dulden?“

„Schwerter, der selbst mit ihm sprach, da er Blumen für das Benefiz der ersten Gelbin bestellte, sagt, es ist ungewiß, ob Sausenwein etwas von der Liebschaft seiner Tochter weiß. Er sei ein beschränkter alter Mann, dem kein Geschäft über alles geht, auch ist er ja wenig daheim. Allerdings besteht auch die Möglichkeit, daß er sich nur dumm stellt und insofern gerade aus dieser Liebschaft Vorteil zu ziehen hofft. Er kalkuliert wohl, daß Fred schon dafür sorgen wird, ihm das Verbleiben in Sabinenheim zu ermöglichen.“

Die Stadträtin erhebt sich. Sie ist ganz blaß vor Zorn.

„Nun, diesen Glauben werde ich ihm bald nehmen! Ich fahre morgen nach Sabinenheim. Willst du mich begleiten, Renate?“

„Mit Vergnügen, Mutter, aber wenn du klug sein willst, so sage Fred vorher sein Wort von diesem beabsichtigten Besuch. Er sorgt sonst vielleicht dafür, daß die Verren unsichtbar bleibt, und das wäre dir vielleicht nicht recht.“

„Nein, das wäre mir nicht recht. Sie soll dabel sein, wenn ich ihnen alleamt den Stuhl vor die Tür setze! Fred wird nichts erfahren, Ist er auch dort — um so besser!“

X.

Calceolaria hybrida — Pantoffelblume — 10!“

„Ich holte Fred Vott lachend und zupft Gloria am Ohr. „Du, Sonnenschein, ich glaube sagt, das wird zukünftig viel mehr mein Sinnbild werden als die ernste Pflanzilie, die du mir zugeeignet hast!“

„Warum?“

„Weil ich dich so rasend liebe, daß ich schrecklich unter deinen Pantoffel kommen werde!“

„Oho! Erstens trage ich niemals Pantoffeln, zweitens will ich gar keinen Mann, der sich unterliegen läßt, und drittens, wenn es schon he und da ein bißchen der Fall wäre —“ sie sieht ihn schelmisch mit zur Seite gelegtem Köpfchen an, „dann würde ich mir wenigstens nicht diese plumpe, häßliche Pantoffelblume anschauen, sondern den älerlichen, grüngelben und purpurbraun gezeichneten Venushauch!“

„Ah, die Natur hat also für „plumpe“ und „älerliche“ Pantoffelwirtschaft vorgesorgt? Sehr gut! Darf ich bitten mir mein neues Sinnbild zu zeigen?“

„Das ist leider derzeit unmöglich, denn das cypripedium insigne blüht nur im Frühjahr. Uebrigens habe ich für dich ein viel schöneres Sinnbild gefunden, mein König! Da —“ Sie zieht ihn hastig mit sich fort nach einer besonderen Abteulung, wo mehrere große Stöcke mit trichterförmigen Blüten in Weiß, Gelb und Rot, einige auch gestreift und gefleckt, stehen. „Sieh nur — das ist deiner würdig! Diese herrliche, aus Indien stammende Blume, die mirabilis jalapa oder Wunderblume!“

Sie sieht ihn, ernst geworden, mit einem tiefen, strahlenden Blick an.

„Denn mir bist du die Wunderblume des Lebens geworden, vor deren Herrlichkeit alles andere verblaßt!“ sagt sie leise.

Er reißt sie an sich und bedeckt ihr Gesicht mit Küßen.

„Oh du — du! Wie selig machst du mich! — Liebst du mich denn wirklich, wie ich dich?“

„Ueber alles auf Erden!“

„Und könntest mich nie mehr lassen, was immer auch kommen mag?“

„Nein, mein Fred!“

(Fortsetzung folgt.)

Weintrauben.

Unter aller Röstlichkeit und Schönm, w uns der Oktober beiehet, sind die Weintrauben das Herrliche. Sie sind die Spender des edlen Rebensaftes, der als flüssiges Gold oder rot wie Blut im Glase funkt. Weintrauben bringen Gesundheit, Wein bringt Weisheit, mag man auch das alte Wort „Im Weine Wahrheit“ auch oft auch so deuten, daß der allmächtige Weintrinker im Rausch oft ausplaudert, was er nicht ausplaudern darf.

Der Wein ist ein wahres Zaubergetränk. Weisheit und mit Maß genossen bringt er Klarheit, Freude und Anregung, unmäßig genossen kann er zum Abgrund führen. Insbesondere unser deutscher Wein hat zahlreiche Dichter und Sänger zu köstlichen Werken begeistert. Unendlich groß ist die Zahl der Lieder, die den Wein preisen und besingen.

Durch manches deutsch: Dichterwerk tollten die niedrigen Weingeister. Wer denkt da nicht an Wilhelm Hauffs Fantaſie im Bremer Ratskeller oder an des genialen E. Th. A. Hoffmann's seltsame Geschichten, der Motive ihm die Weingeister zuraunen, wenn er mit dem großen Schauspieler Desorient und anderen gleichgesinnten Genossen in dem berühmten Keller von Lutter und Wegener zu Alt-Berlin sah, trank und seltsame Fantaſien spann.

Viele Tausende und Abertausende deutschen Weines werden jetzt wieder gekeltert und mit sorgfamer Pflege aufbewahrt. Guter Wein will seine Zeit haben. Vielleicht in zehn zwanzig Jahren nimmt einer, der jetzt noch als junger Mann durch die Welt wandert, bedächtig eine verstaubte Flasche des Jahrganges 1927 zur Hand. „Nicht so langsam, prüft mit Rennerjunge und spricht: „Ein guter Trunk!“ Möge der Jahrgang 1927 des deutschen Weins ein guter Jahrgang werden!

Die Überschwemmungen in der Schweiz.

Die Hochwassererwältungen, die kürzlich das ganze West-Alpengebiet betroffen haben, sind von unerhörter Ausdehnung gewesen. Doch auch heute ist das Tal des



Die zerstörte Kirche von Ringgenberg

Oberrheins in Graubünden noch nicht von den Überschwemmungen frei. Die Kirche in Ringgenberg bietet ein tröstliches Bild der Zerstörung.

Stürmer und Verteidiger.

Die Eignung zum Fußballspieler.

Von Alexander Teubner.

Nichts trägt mehr zu einem guten Erfolg beim Fußballspiel bei, als eine richtige Mannschaftsaufstellung. Der Spielführer ist aber nur dann imstande, dies in der zweckmäßigsten Weise zu tun, wenn er die Eignung jedes einzelnen Mannes genau kennt, wenn er weiß, wie weit er körperlich und geistig in der Lage ist, sich den einzelnen Situationen des Spieles anzupassen. Nicht jeder Spieler ist auf jedem Posten gleich gut zu gebrauchen. Solche Spieler sind sehr selten. Sie sind Ausnahmen, mit denen man nicht rechnen darf.

Der richtige Mann an den richtigen Platz! Das ist eine der wichtigsten Regeln bei dem Fußballspiel. Der Spielführer soll sich darüber klar sein, wie er jeden einzelnen Spieler zu platzieren hat.

Der Torwächter muß Gewandtheit, Kaltblütigkeit, schnelle Entschlußkraft und eine gewisse Tollkühnheit besitzen. Nicht immer ist es gut für ihn, wenn er eine zu kleine Statur besitzt. Als Training ist ihm zu empfehlen: Soher Start, Werfen des Balles, Fangen des Balles und Fassen.

Den Posten des Verteidigers gibt man einer großen und starken Person, die eine gewisse Härte besitzt und auch gute Kopfarbeit leisten kann. Stoffsicherheit auf beiden Beinen und schneller Start sind für ihn unerlässliche Eigenschaften. Er soll ein schneller Sprinter sein. Trainieren muß der Verteidiger: Stöße mit beiden Beinen an liegenden und in Bewegung befindlichen Bällen, Köpfen des Balles, hohe Starts und kurze Sprints.

Die besondere Eignung des Läufers richtet sich nach seinem Posten als Innen- oder Außenläufer. Der Mittelfeldläufer ist der wichtigste Mannschaftsteil. Er muß Ausdauer, Schnelligkeit und Fähigkeit besitzen und muß auch in der Lage sein, im dichtesten Gedränge Kopfarbeit zu leisten. Die muß selbstverständlich im Training entsprechend geübt werden. Ferner sind Läufe von 800 bis 1000 Meter, Sprints und Flachpässe mit Spann und Ernte mit Stoch nach bestimmten Punkten des Feldes zu üben. Die Außenläufer sind nicht ganz so überlastet. Aber auch sie müssen zäh sein. Zur Übung ist ihnen der Einwurf, das Kopfschöpfen und der Mittelfeldlauf bis 1000 Meter dringend anzuzurufen.

Auch bei den Stürmern unterscheidet man verschiedene Arten. Es gibt Außen-, Verbindungs- und Mittelfeldstürmer. Zum Mittelfeldstürmer gehört eine möglichst kräftige Figur. Er ist der eigentliche Sturmführer, der nie versagen darf, wenn seiner Mannschaft der Sieg gehören soll. Ruhe, Ueberlegenheit, klarer Wille, Energie, Entschlußkraft und Schnelligkeit zeichnet ihn aus. Er hat zu trainieren: Flacher Schub, Pass mit Seite und Spann, Kopfschöpfen, kurze Starts und Ball führen.

Vom Messingkäfer.

Wieder ein Haus in Darmstadt befallen.

Der Messingkäfer ist in Darmstadt nunmehr auch in dem Hause Rasthofstraße 17 festgestellt worden. Es ist anzunehmen, daß er sich auch noch in anderen Häusern eingenistet hat.

Aus Heidelberg, wo der Messingkäfer kürzlich ebenfalls festgestellt worden war, wird gemeldet: Die Redaktion der „Heidelberger Neuesten Nachrichten“ wurde vor einigen Tagen mit einer Sendung Messingkäfer überrascht. Der Ueberbringer berichtet folgendermaßen: In einer Werkstatt in Heidelberg steht seit langer Zeit eine Blechbüchse mit Hornspänen, die früher einmal für irgendwelche Arbeiten gebraucht wurden, in neuerer Zeit aber durch ein anderes Mittel ersetzt werden. In dieser fest verschlossenen Büchse befinden sich nun von Anfang an, und zwar seit einer langen Reihe von Jahren, große Mengen dieser kleinen Käfer, weil sie stets genug Nahrung fanden und wohl auch wegen des festen Verschlusses ohne Verstärkung der Wände keine Gelegenheit zur Flucht gehabt hätten. Als jetzt einer der Angestellten des Betriebes vom Messingkäfer las, da kam er auf den Gedanken, daß doch die vielen Käfer in der Büchse mit Hornspänen ebenfalls Messingkäfer sein könnten. Und siehe da: es waren wirklich Messingkäfer, die da seit etwa 15 Jahren ungeschädigt und ohne ihrer Umgebung bisher Schaden gebracht zu haben, zwischen den Hornspänen lagen. Mit diesem Material sind sie vielleicht auch einst nach Heidelberg gekommen, und dieser „Messingkäfer“ blieb ihr dauernder Aufenthalt. Die Tiere gehen, da sie immer beisammen bleiben, oft an Inzucht zugrunde, und so war es denn auch hier, denn oft starben die Tiere haufenweise und wurden dann von den Lebenden verzehrt. Es ist ein Glück, daß die Hunderte von Messingkäfern nie ihren Futterplatz verlassen haben.

Aus aller Welt.

□ **Raubüberfall.** In einem Verwaltungsgebäude eines großen Handelsverbandes in der Mohrstraße in Berlin wurde ein schwerer Raubüberfall verübt. Ein unbekannter Mann drang in ein Sitzungszimmer ein und erzwang sich von den Anwesenden, einem Großkaufmann und einem Syndikus, die er mit dem Revolver bedrohte, Geld. Mit seinem Raube entkam er.

□ **Frauenmord in Pankow.** In der Laubkolonie „Dahlem“ in Berlin-Pankow erwürgte der 37 Jahre alte Arbeiter Nieger in einem Wutanfall seine um sechs Jahre ältere Ehefrau. Die Frau hatte wiederholt die Absicht geäußert, Mann und Kinder im Stiche zu lassen und einem anderen zu folgen, so daß es zwischen den Eheleuten häufig zu heftigen Streitigkeiten kam. Nach der Tat trug der Mörder die Leiche in das Bett und steckte ihr in die gestülpten Hände einen Zettel mit den Worten: „Ich tat es aus Liebe zu Dir. Tausend Grüße mit ins Grab.“ Hierauf rief er seine Kinder zusammen und brachte sie zu einem befreundeten Gastwirt. Dann stellte er sich der Polizei.

□ **Zwei Vergleute bei einem Grubenbrand erstickt.** Ein folgenschwerer Grubenbrand entstand auf dem Braunkohlewert Olba in Klein-Saubernitz bei Baugen. Durch die Rauchentwicklung kamen zwei Vergleute ums Leben. Um die Bergungslücken zu bergen, fuhr eine aus acht Mann bestehende Rettungskolonie ein, blieb aber bald auf der Sohle bewußtlos liegen. Eine zweite Kolonne fuhr darauf mit Sauerstoffapparaten ein, und ihr gelang es, wenigstens die erste Rettungskolonie zu bergen.

□ **Schwerer Unfall der „Baden“.** Der deutsche Passagierdampfer „Baden“ ist bei der Einfahrt in den Hafen von Leixões infolge starken Nebels auf Grund geraten. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen, doch wurde der Dampfer schwer beschädigt.

□ **Internationaler Kongreß der Krankenkassen in Brüssel.** In Brüssel wurde die internationale Konferenz der Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit und der Krankenkassen eröffnet. Es wurde die Schaffung einer internationalen Organisation dieser Institutionen grundsätzlich beschlossen. Die belgische Regierung war bei der Eröffnung durch den Minister Duhayon vertreten.

□ **„Sie sind ein Flegel!“** Im Zollauschuß des Wiener Nationalrates kam es zu einem stürmischen Zwischenrufgeplänkel. Der Vizelanzler wurde während seiner Rede über den Fischzoll von der sozialdemokratischen Abgeordneten Frau Emmi Freundlich so häufig durch Zwischenrufe unterbrochen, daß er sich erregt an den Vorsitzenden wandte und ihn fragte, ob eigentlich er oder Frau Freundlich das Wort habe. Auf diese Bemerkung nahm sich Dr. Bauer seiner Parteigenossin an und rief dem Vizelanzler zu: „Sie sind ein Flegel!“ Bei den Mehrheitsparteiern entstand großer Unwillen. Die Sitzung mußte unterbrochen werden, um in einer Parteiausprache den Zwischenfall zu bereinigen.

□ **Einsturz in einem Bergwerk in Kanada.** In dem Bergwerk der Mond Nickel Company bei Waltham in dem Staat Ontario erfolgte ein größerer Einsturz, durch den auch die Erdoberfläche in Mitleidenhaft gezogen wurde. Mehrere hundert Meter der Eisenbahnstrecke der Canadian Pacific und ein Bahnhofgebäude wurden zerstört. Die Bergleute konnten rechtzeitig gewarnt werden. Es ist niemand getötet oder verletzt worden.

□ **Schwerer Straßenbahnunfall in Madrid.** In Madrid stieß ein Straßenbahnwagen mit einem mit eiserernen Trägern beladenen Lastwagen zusammen. Der Lastwagen wurde zertrümmert, 11 Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt.

□ **Fünf Todesurteile wegen Spionage in der Ukraine.** Nach einer Reutersmeldung aus Moskau hatten sich in Kamensk-Podolsk fünfzehn Personen wegen Spionage zu Gunsten Polens auf ukrainischem Gebiet, die bis auf das Jahr 1924 zurückgeht, zu verantworten. Gegen fünf Personen wurde auf Todesstrafe erkannt. Die übrigen Angeklagten erhielten Strafen von 5 bis 10 Jahren Gefängnis.

□ **Eine eigenartige Rettung.** Eine sonderbare Rettung erlebte ein Bauer aus Massa in Mailand. Der Bauer wollte den Eisübergang von Bueceta passieren, die Stelle, wo vor einem Jahr ein Bischof und sein Sekretär mit ihrem Auto vom Fels zertrat wurden. Im selben Augenblick kam ein Personenzug daher. Der Bauer sah sich rettungslos verloren, ein Zurück gab es nicht mehr. In seiner Verzweiflung sprang der 65jährige Mann in der Richtung der Lokomotive. Es gelang ihm, sich an dieser festzuhalten. Pferde und Wagen waren schon ein Trümmerhaufen. Der Bauer hat nur leichte Hautabschürfungen davongetragen.

□ **Neue Waldbrände an der Riviera.** Nach einer Meldung aus Nizza ist in Trinité-Victor ein neuer Waldbrand ausgebrochen. Erst spät in der Nacht konnte mit Hilfe der Feuerwehr, von Alvenjägern und Infanterieabteilungen der Brand gelöscht werden. Etwa 20 Hektar Waldbestand sind niedergebrannt.

□ **Zu Tode gebozt.** Der 25jährige italienische Boxerboxer Arnaldo Olivoeri ist während eines öffentlichen Boxkampfes in Mailand bewußtlos zusammengebrochen und noch in der gleichen Nacht an einer Gehirnblutung gestorben. Der Boxerarzt und die Polizei haben eine Untersuchung eingeleitet.

□ **Gladliche Rettung eines Verkehrsflugzeuges aus Senot.** Von einer glücklichen Rettung können die Passagiere eines französischen Flugzeuges, der Linie Marseille-Magier sprechen. Das Flugzeug sah sich gezwungen, wegen eines Motordefektes mitten auf dem Wasser niederzugehen. 24 Stunden waren bereits seit dem letzten Hilferuf von Bord des Flugzeuges verstrichen, ohne daß man eine weitere Nachricht erhielt, sodas das Schlimmste befürchtet wurde. Wie jetzt mitgeteilt wird, wurde das Flugzeug jedoch von einem italienischen Segler aufgefunden und in Schlepptau genommen. Die Insassen des Flugzeuges wurden in stark erschöpftem Zustande gerettet.

□ **Ein britischer Frachtdampfer gesunken.** Der britische Frachtdampfer „Nagara“ (8800 Tonnen) stieß im River Plate-Kanal mit einem amerikanischen Dampfer zusammen. Die „Nagara“ ist gesunken. Die Besatzung konnte gerettet werden.

□ **Ein französisches Marinesflugzeug abgestürzt.** Bei Brest stürzte ein Marinesflugzeug ab, als es über dem Meere Übungsflüge ausführte. Die beiden Piloten sprangen, als das Flugzeug die Wasseroberfläche beinahe berührte, ab. Einer konnte sich durch Schwimmen retten, der andere kammerte sich an das Flugzeug an und konnte nach einiger Zeit aus seiner Lage befreit werden.

Gerichtliches.

□ **Loeb's Klage gegen Thüringen abgewiesen.** Der ehemalige thüringische Staatsbankpräsident Walter Loeb klagt das Land Thüringen auf Nachzahlung von drei Monatsgehältern in Gesamthöhe von 9000 Mark verklagt. Die Zivilkammer des Landgerichts Weimar wies jetzt diese Klage ab. Loeb hat gegen das Urteil Berufung eingelegt.

□ **Berufung im Olympia-Prozeß.** Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts 11 Berlin gelangte nochmals der Olympia-Prozeß zur Verhandlung. Wie erinnertlich, waren 13 Mitglieder des seinerzeit von Preußen und dann auch vom Reich zusammen mit dem Verein Wiking aufgelösten Sportvereins Olympia angeklagt gewesen, die Ortsgruppe Schöneberg unter der Maske einer kameradschaftlichen Vereinigung fortgesetzt und damit gegen das Republiksschutzgesetz verstoßen zu haben. Das Schöffengericht Schöneberg hatte verneint, daß die kameradschaftliche Vereinigung eine Fortsetzung der aufgelösten Olympia gewesen sei, und war zu einem Freispruch gekommen. Der Erste Staatsanwalt hielt die Entscheidung der ersten Instanz für irrtümlich und beantragte die Verurteilung der Angeklagten zu sechs bezw. vier Monaten Gefängnis. Nach längerer Beratung kam die Strafkammer zu erneuter Freisprechung sämtlicher Angeklagten auf Kosten der Staatskasse, indem die Berufung der Staatsanwaltschaft verworfen wurde.

□ **Vergleich in dem Prozeß Tresdow-Sodenstern.** Vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts Berlin-Mitte fand ein Sühnetermin in der Verleumdungsklage statt, die Hans v. Tresdow gegen den Hauptschriftleiter der „Deutschen Zeitung“, Major v. Sodenstern, angestrengt hat, weil die „Deutsche Zeitung“ im Februar dieses Jahres im Zusammenhang mit der Mitteilung über den gesellschaftlichen Boykott der Großgrundbesitzer des Kreises Königsberg-Neumark gegen Herrn v. Tresdow den Vorwurf des Vertrauensbruchs gegen ihn erhoben hatte. Die Parteien einigten sich auf einen Vergleich.

□ **Spionageprozeß.** Vom 5. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig wurde der 21jährige Kaufmann Ernst Rose wegen Vergehens gegen § 1 des Spionagegesetzes zu einer Gefängnisstrafe von 7 Jahren unter Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre verurteilt. Rose ist ein geborener Elsässer, der eine äußerst bewegte Vergangenheit hat. Er stand unter der Anklage, von Stuttgart und Birmasens aus mit dem französischen Nachrichtendienst in Verbindung gestanden zu haben mit dem Zweck, gegen Entgelt diesem Dinge zu hinterbringen, die im Interesse der Landesverteidigung geheim zu halten waren. Rose war u. a. nach Magdeburg gefandt worden, um Mitteilungen über die Stärke der Reichswehr und der Schupo zu überbringen. Gleiche Aufträge hat Rose in Ludwigsburg und Stuttgart ausgeführt.

Witze und Ratschläge.

× **Die Bewirtung beim Hausball.** Mancher Hausfrau macht die Bewirtungslage anlässlich eines kleinen Hausballes viel Kopfschmerzen. Warmes Abendbrot ist meist nicht nur vornehmer, sondern auch billiger als ein abwechslungsreiches kaltes Buffet. Als Getränke genügen ein Moel- und ein roter Bordeauxwein, sowie Mineralwasser. Außer einem Täßchen Mokka braucht man warme Getränke nicht zu verabreichen.

× **Die beschlagenen Augengläser.** In der feuchten und kalten Jahreszeit beschlagen die Augengläser regelmäßig, wenn man aus einem kalten in einen warmen Raum kommt. Um das zu verhindern, reibt man sie am besten mit einer Lösung von Glycerin und Alkohol ab.

Beginnender Befahrungsabbau im Rheinfan.

Berlin, 5. Oktober. In den nächsten Tagen, nach der Mitte des Monats, soll die Durchführung der zugestandenen Truppenreduzierung im Rheinfan um 10 000 Mann beginnen. Die Vorbereitungen der Truppeneffs für den Rücktransport sind im vollen Gange, die Aufstellung der genauen Pläne dafür ist immerhin schwierig, da bekanntlich damit keine völlige Umorganisation der bleibenden Befahrungsmittel verbunden ist. Vor allem ist die Zurückziehung einiger Stäbe, wodurch besonders Privatwohnungen wieder frei werden, ziemlich kompliziert.

Bis gegen Ende des Monats sollen die ersten 4000 Mann deutschen Voden verlassen haben. Der Abmarsch der übrigen Truppen schließt sich unmittelbar daran. Bis spätestens Ende November sollen die 10 000 Franzosen, Belgier und Engländer, um die die Befahrungsmittel vermindert wird, die Grenze passiert haben.